

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

**Erscheint**  
wöchentlich 2 mal und gelangt Mittwochs und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 600,00 M. frei ins Haus.  
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 600,50 M.  
Telegramm-Adresse: Zeitung.  
L. 1111/1111 Nr. 27.



**Anzeigen**  
werden die sechsgehaltene 8 mm hohe (Weiß-)Zeile oder deren Raum mit 50,00 M. berechnet; auswärts 60,00 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 6.— M. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.  
Annoncengebühr für Offerten und Ankündigungen beträgt 50 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerlei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 31.

Donnerstag, den 19. April 1923.

16. Jahrgang.

## Verstandest Du den Glockenklang!

Vom Adam Siebert, Cassel.

Hast du der Glocken-Idiom  
Beherzt und verstanden,  
Das heut von Kirchtürmen und vom Dom  
Geklagt in deutschen Landen?

Bernähmt du ihn, du deutsches Herz,  
Den Klang der Trauer-Glocken  
Und kam dabei, in tiefem Schmerz  
Dein Pulsschlag nicht in's Stoden?

Bernähmt du es, du deutsches Blut,  
Das Trauer-Glocken-Klagen,  
Als man die Opfer fremder Mut  
Zum Ruhrland-Grab getragen?

Hast du da still zum Dankgebet  
Dich auch zurecht gefunden?  
Und dann dein deutsches Schwurget  
Auch mit dem Klang verbunden?

Hast du dabei erkannt das Leid,  
Das Deutsche für dich litten,  
Und dich, im Sinnes-Widerstreit,  
Zum Rächer durchgestritten?

Wenn Ja, dann du, wie ab vom Schuß,  
Hast du dein „Soll“ verrichtet?  
Und nun erkannt, das deutsche „Muß“,  
Zu dem dich Gott verpflichtet?

Hast du den Glockenklang erkannt,  
So recht, im Sturm des Lebens,  
Floh deutsches Blut durch Mörderhand  
Dann nicht für's Reich vergebens!

Doch daß zu Gott durch Glockenmund  
Die deutschen Klagen fliegen,  
Das ist ein Licht im Kunterbunt  
Zu deutschen Glauben-Siegen!

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 18. April 1923.

**Vom 13. Deutschen Turnfest in München.**  
(Fortsetzung.) Der Hauptteil, die turnerische Seite mit ihren sich auf alle Gebiete der Leibesübungen erstreckenden zahlreichen Wettkämpfen, liegt zeitlich und räumlich schon gebunden fest. Wir werden darüber gelegentlich mehr be-

richten. Die Siegereier wird in feierlicher Form auf dem Königsplatz angelehnt der dortigen Prachtbauten vor sich gehen. Mit sämtlichen Fahnen ziehen die Sieger, bereits mit ihren Ehrenkränzen geschmückt, von vielen Tausenden Turnern und Turnerinnen festlich geleitet, in den Stimmungspool geschmückten Platz ein. Schallende Fanfaren der Tubenbläser begrüßen den Zug. Glockengeläute klingen melodisch herein, und nun treten die 20 ersten Sieger (immer nur der erste Sieger jeder Wettkampfsart) gefeiert von Tausenden von Festgästen, vor zur Entgegennahme des höchsten Ehrenzeichens der Deutschen Turnerschaft, des Ehrenkranzes. Ein mächtiges Feuerwerk am Abend auf dem Festplatz wird das eigentliche Turnfest am Mittwoch, den 18. Juli, beschließen. Donnerstag und Freitag sind für Turnfahrten bestimmt. Samstag früh bringt ein Sonderzug die Festteilnehmer nach Kelheim zur Freiungshalle, wo der vaterländische Gedanke der Deutschen Turnerschaft an geweihter Stätte in würdiger Form zum Ausdruck gebracht werden soll. Die wegen ihrer unbegreiflich schönen landschaftlichen Reize rühmlichst bekannte Donaupark bringt die Teilnehmer nach Regensburg, wo sie, von den dortigen Turnern empfangen, am andern Tag (Sonntag) zur Walhalla geführt werden, um dort den Jahrs Geist der turnerischen Vaterlands-Liebe durch Treueschwur zu erneuern. Das letzte Ausklingen des Festes soll in München erfolgen, wo man den Gästen immer wieder etwas bieten soll.

**Zeichen der Zeit.** Die unter dieser Spigmarke in voriger Nummer gebrachte Notiz beruht nach Aussage des Bauunternehmers A. F. auf falschen Informationen. F. ist durch eine grobe Beleidigung, nach seinen Angaben, zu Tätligkeiten gereizt worden. Das Wort Röhling ist somit wohl ein verfrühtes Urteil unseinerseits.

**Paketverkehr nach dem Ruhrgebiet.** Nach folgenden Orten des Ruhrgebiets sind gewöhnliche Pakete aus dem unbefestigten Deutschland wieder zugelassen: Ayrath, Dornap (Kr. Mettmann), Düsseldorf nebst Vororten, Heiligenhaus (Niederheim), Langenberg (Rheinl.), Neiviges, Lönisheide, Welbert (Rheinl.), Woswinkel, Wülfrath (Kr. Mettmann). Nach Herveest-Dorsten werden Pakete jeder Art angenommen.

**Bettenhausen.** Ein arbeitsloser Sechzehnjähriger, der den Gedanken nicht ertragen konnte, seiner Mutter zur Last zu fallen, erhängte sich, als seine Bemühungen, eine Arbeitsstelle zu finden, vergeblich blieben.

**Cassel.** Ein Unglücksfall hat sich auf Wilhelmshöhe ereignet. Der 56jährige Rechnungsrat Otto Laupel befand sich auf einem Spaziergang und war dabei oberhalb des Dezierwassers auf dem Plateau angelangt. Hier lehnte er sich über die Geländekante nach vorn über, um nach unten sehen zu können. Vermutlich infolge eines Schwindelanfalles verlor er das Gleichgewicht und stürzte über 15 Meter in die Tiefe. Er schlug auf die Felsen und war auf der Stelle tot.

Der Kaufmann Hans V. ist, nachdem er Kötner und Casseler Geschäftsinhaber um erhebliche Summen geschädigt hat, flüchtig geworden.

Verlangen Sie bei Ihrem Installateur

**AMBI-**  
**Bade-, Wasch- und Toilette-Einrichtungen**  
insbesondere  
**AMBI-Badewannen** D. R. P.  
Dünnwandige glatt geschliffene und polierte Marmorterrazzo-Konstruktion

Unverwüßlich im Gebrauch!		Das Schönste Beste
Elegantes Aussehen!		Billigste auf diesem Gebiet

Druckschriften B auf Wunsch  
**AMBI-Werke, Abt. II/J. 52, Berlin SW 68**  
Kochstraße 18

## Der Herr des Todes.

Roman von Carl Mosner.

Copyright by Wiemanns Zeitungsverlag Berlin W. 1920.

Er legte seinen Arm unter den Arm des Gastes und schreie ihm vor einen kleinen Schreibtisch hin, über dem in breitem reichgeschmückten Rahmen, dessen alle Bezugsung völlig matt geworden und diesfalls abgegrünert war, so daß der rötliche Grund hervortrat, die Figur einer „Magdalena“ hing.

Ganz still standen die beiden Männer vor dem Bild, bläute auf diese bleiche Frau, aus deren erhabenen Zügen eine schmerzliche Leidenschaft um Verzerrung und Verzerrung schrie —

„Schön,“ sagte Herrtorff, „ganz ergreifend schön.“ Und wie der Geheimrat nun nur leise nickte, und wie sie beide noch so standen, und die Musik von nebenan, das Singen des Cellos und die perlenden Klänge des Flügelgedämpft und doch so klar und zuverlässig herüberklangen, sagte er noch — und wußte selbst kaum, wie er zu den Worten kam: „Und doch — was sie gefehlt hat, ihre „Sünde“, ist ihr ja längst vergeben — sie ist doch längst erlöst aus ihren Leiden —? Warum die Malerei die Frau nur immer wieder allein in dieser Geste der Verzerrung kennt —?“

Castilianer war der Mann, im siebzehnten Jahrhundert hat er gelebt —. Und ein Fanatiker war er wohl auch —. Ja, in Valladolid haben wir dieses Bild entdeckt —

Er schweig und rüde an ein paar kleinen gerahmten Photographien, die auf dem Schreibtische standen.

Herrtorff fragte: „Und das andere Bild?“

„Das hängt in meinem Arbeitszimmer —. Das ist ein paar Menschenalter älter als dieses hier. Das stammt von einem Sevillaner Meister — Francisco Herrera el Viejo. — Kennen Sie diesen Namen?“

Der junge Leutnant schüttelte den Kopf und lächelte entschuldigend. „Ich bin Barbar, Herr Geheimrat! Was wir an Kunstgeschichte im Kabottenhause zu hören kriegen, war herzlich wenig — und später? Ein paar Museumsgänge — und hier und da ein Artikel in einer Tageszeitung —.“

Der Geheimrat hob die schmale Hand. „Was liegt schließlich an Namen?“ sagte er. „Kommen Sie nur — das Bild wird auf Sie wirken, so einfach es auch ist: Ein Minoritenmönch, in seiner Kutte, der einen Totenschädel in den beiden vorgestreckten Händen hält und ohne Leidenschaft und ohne Furcht und Haß, nur ernst und klar und vielleicht ein klein wenig verächtlich auf den niederschauf —.“

Durch den Salon, in dem dicke Teppiche den Schall jedes Schrittes dämpften, gingen die beiden Männer weiter in das Arbeitszimmer des Geheimrats, dessen zweite, nur angelehnte Türe hinter in das Herrenzimmer führte.

Nicht alle Klammern der breiten Röhrtöne, die inmitten des Zimmers niederhängen, waren angebreht. Nur drei oder vier Kerzen glühten, gossen aus ihren matten Wirnen ein mildes Licht über den ersten Raum.

Augen sprachen — sagten: Hier, dieses ist das Bild, dies ist Francisco Herrera, der Sevillaner —.

Nun standen sie und sahen beide auf das Porträt, das in dem sanften Lichte wie mit grünlich-blauen Schattens überflossen schien —

Peter von Herrtorff hatte beide Häufte an die Hüften gefest. Die Stirne war, wie er aufblickte zu dem Bilde, leicht hinaufgezogen, die grauen Augen suchten einzudringen in die Seele jenes längst Verstorbenen, der sich einst in den Totenschädel in den Händen, hatte malen lassen. Ein Minoritenprieester, der den Unwert des irdischen Seins erkannte? Einer, der als Fanatiker der Kirche mit diesem Bild ein Bekenntnis seines asketischen Glaubens geben wollte? Des Glaubens: alles dies ist nichts — und erst das Jenenseits ist das Leben?

Mit fest zusammengekniffener Sammlung hatte Peter von Herrtorff auf das Bild gestarrt, hatte er sich gezwungen, dem Wesen dieser überlegenen ersten Züge nachzukommen, dem Gaden der Gedanken nachzugehen, sich nicht ablenken zu lassen. Und dabei hatte er doch seltsam klar, aber ohne den Sinn recht aufzunehmen, gehört, daß nebenan im Herrenzimmer jemand sprach — etwas erzählte —. Er hätte es nicht sagen können, was das war, er hätte auch die Worte nicht zu wiederholen gewußt; nur daß der Ton dieser mit Willen gedämpften und doch seltsam scharfen, knarrenden Männerstimme, die er kannte, die er so diesem gleichen Abend schon irgendwo gehört hatte, immer wieder als etwas Störendes und Fremdes an sein Sinnen herangekommen war, das hätte er gefühlt.

Nest löste er sich von dem Bilde. Er wandte sich zu dem Geheimrat und öffnete die Lippen. Er wollte ihm über den starken Eindruck sprechen und hielt doch, ohne nur ein Wort hervorzubringen, in einem jähren Schreden ein und streckte seine Hände nach dem Manne. Bleich bis in seine Schläfen stand der da — hand so ein wenig nach der Türe hin geneigt. Die Wangenmuskeln flatterten ihm bebend, seine Augen waren hart und lauchten, und seine Kehle schloßte wie in einem Kampfe — schloßte —.

(Fortsetzung folgt.)



**Belgische Unerschämtheit.** Die Firma J. Wecht u. Co. in Antwerpen hatte bei einer deutschen chemischen Fabrik Angebote auf größere Mengen eines chemischen Erzeugnisses verlangt. Die deutsche Fabrik hatte es unter Hinweis auf die von Frankreich und Belgien getroffenen Gewaltmaßnahmen abgelehnt, ihre Erzeugnisse nach diesen Ländern zu exportieren. Dagegen hat die belgische Firma wie folgt geantwortet: „Wir bekennen uns zum Empfang Ihrer Zuschrift vom ... wofür wir Ihnen bestens danken. Zur Zeit wird Ihnen unsere Anfrage nicht, waren wir der Meinung, mit Geschäftskunden zu handeln und nicht mit einem feindseligen Volkstum und da wir uns nicht mit Politik befassen, oder in sonstige Missverständnisse mischen, so haben Sie uns einen wirklichen Gefallen getan, uns in jener Weise zu schreiben. Wir können Sie nur bemerken machen, daß Sie langamerweise verrückt werden, und teilen wir Ihnen unsere innigste Teilnahme mit.“ Dieser Brief spricht für sich selbst. Die Firma J. Wecht u. Co. muß u. E. von jeder weiteren Belästigung aus Deutschland ausgeschlossen werden.

**Sturmbercerungen in Korea.** Eine Sturmflut hat die Küste von Korea heimgesucht. Dabei sind 400 Fischer ertrunken und zahlreiche Fahrzeuge untergegangen.

**50 000 Sechunde in einer Woche.** Aus Montreal wird gemeldet, daß die von Newfoundland zur Jagd auf Seehunde ausgegangene Flottille in der ersten Woche ihrer Tätigkeit 50 000 Stüd der Tiere erbeutet hat. Das große Unternehmen wurde dabei durch Flugzeuge unterstützt, die, wenn sie die Robbenherden sichtet, den Schiffen Nachricht geben.

**In Bredstedt (Schleswig) vollendete Dr. Witwe Konrad ihr hundertstes Lebensjahr.**

### Lokales.

#### Gedächtnis für den 18. April.

1751 (17. u. 18. April) Luther auf dem Reichstage zu Worms — 1864 Die Preußen erklären die Duppeler Schenken — 1873 Der Chemiker Justus v. Liebig in München (\* 1803) — 1892 Der Richter Friedrich v. Bodenstedt in Wiesbaden (\* 1819) — 1922 Deutsch-russ. Vertrag zu Rapallo: Gegenständig. Bericht auf Entscheidung der Kriegsverträge und; Aufnahme der Handelsbeziehungen.

### Volkswirtschaft.

**Wochenbericht der Preisoberhörsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins.** Seit einer Reihe von Tagen haben wir die dringend gewünschte Frühjahrswärme wieder bekommen und die nicht minder notwendig gewesene Feuchtigkeit ist auch endlich in wiederholten kräftigen und warmen Regnen und Gewittern eingetreten, sodaß nunmehr die Vegetation endlich in Zug gekommen ist. Der erste diesjährige preussische bzw. deutsche Saatenslandsbericht spricht sich über den Stand der Saaten zu Beginn des Monats recht vorteilhaft aus. Die Saaten haben den Winter gut überstanden und zeigen infolge der Wärme desselben jetzt einen besseren Stand als beim Eintritt in die kalte Jahreszeit. Durch die Steigerung der amerikanischen Börsen ist der Weltmarkt ziemlich kräftig befestigt worden, während in Deutschland der Weizenpreis sich diesem Beispiel nicht weiter anschloß. Der Grund hierfür lag in der Tatsache, daß die hohen Betriebskosten unserer Mühlen diese nicht konkurrenzfähig machten gegen die ansehnlichen Angebote amerikanischen Mehles. Etwas anders lag die Sachlage beim Roggen. Daß schon seit einiger Zeit ansehnliche Mengen russischen und amerikanischen Roggens gekauft worden sind, war bereits im letzten Bericht erwähnt, und diese Tatsache hatte sich besonders im ersten Teil der diesjährigen Woche weiter fortgesetzt. Nennenswerter Einfluß auf die Tendenz des Roggenmarktes übte das jedoch nur insofern, als es eine weitere stärkere Erhöhung der Roggenpreise verhinderte, obwohl alltäglich Kaufwut für Inlandsmaterial am Markt vorhanden war.

**Eröffnung der Frankfurter Frühjahrsmesse.** Am Sonntag fand in Frankfurt a. M. die feierliche Eröffnung der Frühjahrsmesse statt. Die Messe hat durch die Errichtung mehrerer neuer Messengebäude eine bedeutende Erweiterung erhalten. Der Bau des Hauses „Schuh und Leder“ beweist, daß Frankfurt als Zentrum der Produktion und der Absatzorganisation der Lederindustrie auf dem besten Wege ist, die Messstadt der deutschen Landwirtschaft zu werden. Die Messe ist reich besucht, besonders in Textil-

waren sowie in fertigen Schuhen. Es sind bereits erhebliche Käufe zustande gekommen; so sollen die Lederfabriken wiederholte Aufträge erhalten. — Ferner wurde im Rathaus die achte Internationaler Ausstellung eröffnet.

**Die Goldanleihe der Rhein-Main-Donau A. G.** hat, wie die „Mitteldeutschen Nachrichten“ melden, in den letzten Tagen so hohes Interesse gefunden, daß der Betrag von zwei Millionen Goldmark bereits im 13. April abbezahlt war. Besonders in Mainz, Koblenz und die Rheingebiet zeigen großes Interesse für das Papier. Die Propaganda hat also für diese Anleihe besser gewirkt als für die Goldanleihe des Reiches.

### Preussischer Landtag.

— Berlin, den 17. April 1923.

Präsident Reiner eröffnet die erste Sitzung nach den Ferien mit einer Erklärung, in der er namens des Landtages Verwahrung einlegt gegen die französisch-belgische Gewaltpolitik an der Ruhr und insbesondere den Opfer des Offener Luftbades die Teilnahme des Landtages ausdrückt.

Der Antrag der Koalitionsparteien auf Aenderung des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern durch Aufnahme einer Bestimmung, wonach für die Bestellung der Rosten der Kammer auch ein anderer Maßstab als der Grundsteuerertrag festgelegt werden kann, wird ohne Aussprache der Ausschüßberatung überwiesen.

Darauf legt das Haus die zweite Beratung des Hausplans für Volkswirtschaftslehre vor.

Die Abgeordneten äußern eine ganze Reihe von Einzelwünschen. Dann wird die Aussprache abgebrochen. Weiterberatung Mittwoch 12 Uhr.

### Parteien und Regierung.

#### Große Aussprache im Reichstag.

— Berlin, den 17. April 1923.

Die politische Aussprache beim Auswärtigen Amt wird angelegt.

Abg. Gothein (Dem.) weist darauf hin, daß Poincaré mehrfach erklärt habe, daß Frankreich ein wiedererstarktes Deutschland zu fürchten habe. So erklärte sich die Politik der französischen Regierung. Frankreich glaube, daß jetzt die Zeit gekommen sei, das durchzuführen, was es 1919 bei den Friedensverhandlungen nicht zu erreichen vermochte. Schon damals wollte es die Rheinlande mit den Brückenköpfen auf dem rechten Rheinufer besetzen. Heute wolle es die tatsächliche Beherrschung des Ruhrgebietes. Lieber die Forderung der etappenweisen Räumung des Ruhrgebietes gibt es daher kein Partieren. Obenowenja Zweifel darf der Minister darüber lassen, daß ein Rheinland unter Völkerbundkontrolle undisziplinierbar ist. (Zustimmung.) Was solche Kontrolle bedeutet, sehen wir im Saargebiet. Nieher Armut als dauernde Knechtschaft. (Beifall.) Bei der letzten Einmischung Poincarés und seiner Verbündeten kommen Verhandlungen ja doch nicht zustande. Solche Summen, wie sie Poincaré fordert, gibt es in der ganzen Welt nicht. Das reiche England, das im Kriege seine Kolonien noch sogar verlehrt hat, hat sich Amerika gegenüber nach langem Zögern bereit erklärt, ganze 19 Milliarden zu zahlen, und zwar verteilt auf 62 Jahre. (Hört, hört!) Was aber verlangt man von uns?

Abg. Dr. Stresemann (D. W.) gedenkt zunächst der Deutschen im Memelland und fährt dann fort: Mit den gestrigen Ausführungen des Reichsaussenministers v. Rosenfeld sind wir in allem wesentlichen einverstanden. Wir haben in den letzten Tagen eine lebhafteste Förderung in der Öffentlichkeit darüber gehabt, daß die Reichsregierung mehr aktive Politik entfalten wolle. Aktive Politik bedeutet gegenüber jeder internationalen Situation gerüst zu sein, um für Deutschland handeln eingreifen zu können. Man mag unterscheiden zwischen Heben und Handeln. In unserer internationalen Situation heißt Handeln, daß wir den Weg freimachen müssen zu

internationalen Abmachungen über die Reparationen und damit das Ruhrgebiet und das Rheinland freizumachen. Wir sehen, daß der Außenminister gestern die im Januar begonnene aktive Politik der Reichsregierung in glänzender Weise fortgeführt hat. Ich sehe das Entscheidende darin, daß diese Politik eine geeignete Grundlage abgibt für internationale Abmachungen, falls die Entente und besonders Frankreich eine Verständigung wollen. Wir taumeln von einer Konferenz in die andere. In der Zeit aber verstimmet immer ein Teil der deutschen Bevölkerung nach dem anderen. Sehr falsch ist die Gegenüberstellung der gestörten Gebiete Frankreichs und des angeblich unzerstörten Deutschlands. Will man in der Welt an der Tatsache vorbeigehen, daß ein großer Teil der deutschen Bevölkerung einfach enteignet ist?

#### Die Abrüstungsfrage.

Stresemann lenkte dann die Aufmerksamkeit auf

eine Entfaltung des internationalen Handelsverkehrs, greifend in Rom, der mit dem Entente der französisch-belgischen Vertreter angenommen worden ist und in die Fragen zu betrachten, ohne gleichzeitig die einseitige Belgien in Betracht zu ziehen, die wirklich die endgültige Regelung gemäßen ist nicht genügend, es ist wesentlich, daß wir Vertrauen wieder hergestellt und Erhebungen, daß die werden, daß diese Grenzverletzungen mehr zu befürchten sind und die Welt von der Last unmöglicher Rüstungen befreit wird.

#### Die Mitwirkung der Industrie.

Rehner fährt dann fort:

Der Reichszentralrat hat in seiner Hamburger Rede dem Zusammenwirken der Industrien gesprochen, und er weist darauf hin, daß vielleicht die ganze Entwicklung der europäischen Verhältnisse überhaupt uns dazu bringen wird, ganz anders als früher die Frage zu erörtern, nicht alle Länder wirtschaftlich zusammenhängen und den Weltmarkt nicht länger durch nationale Grenzen zu begrenzt werden sollen. Diese Zusammenfassung ist die neue Grenzen ändern abfolgt nichts an der wirtschaftlichen Zusammensetzung. Dieser ganze Gedanke ist für die französische Wirtschaft viel wichtiger als der rein ziffermäßige Streit um einige Milliarden. Hier öffnen sich wirtschaftlicher Art, die geeignet sind, in ganz anderer Weise die Wunden des Krieges zu heilen. Ein wirtschaftliches Zusammenwirken würde uns weitgehend wirtschaftlich mit Frankreich mehr zusammenbringen, ein politisches Zusammenkommen hat ja die Politik des Herrn Poincaré für lange Zeit unmöglich gemacht.

Man wird man uns sagen, wie kommt ihr überhaupt angelängelt. Baluta internationalen Leistungen verfahren gerade einmal auf ein solches Dingen nicht vorzugehen. Es ist ganz falsch, zu glauben, daß man internationalen Eindruck macht, wenn man die eigene Politik immer nur auf den weisen, ungeschulden Engel hinstellt.

#### Untergrabung unserer Souveränität.

Die Entente achtet weder unsere Grenzen noch unsere Souveränität. Es gibt keinen ärgeren Angriff auf die Souveränität als die Art, wie Deutschland behandelt wird. (Sehr richtig!) Wenn ein Staat Ordnung im Innern schaffen soll, so muß man ihm auch die Grundlage dazu geben und ihn nicht durch außenpolitische Bebrückung fortgesetzt auf Stände dazu setzen. Dazu gehört, daß die Reparationsfrage endgültig im Rahmen der deutschen Leistungsfähigkeit geregelt wird. Wenn wir eine endgültige Lösung haben klar sehen, was Deutschland zu leisten hat, erst dann können wir auch ein Höchstmaß der Steuerfähigkeit in Deutschland erzielen. Heute ist uns diese Steuerfähigkeit verweigert. Es ist schon früher gesagt: Ist die deutsche Freiheit und Selbstständigkeit damit zu erlangen, daß Industrie und Finanzen und Landwirtschaft sich dem Staat zur Verfügung stellen als Garantien für deutsche internationale Leistungen, dann werden sie sich nicht sträuben. Wenn Poincaré eine Lösung der Reparationsfrage will, so kann er uns ja auf die Probe stellen, ob es uns ernst ist mit einer christlichen Verständigung.

Poincaré hat an erster Stelle die internationale Souveränität als eine der Garantien genannt. Dann soll man uns aber eine internationale Anleihe nicht unmöglich machen durch die Zerstörung und Zerkümmung unserer Wirtschaft.

Daß das zweite Ziel der Ruhrbesetzung, Profite an der Ruhr zu erzielen, nicht erreicht worden ist, dafür braucht es Zahlen nicht anzuführen. Es ist notwendig gerade einmal die Art, wie Deutschland behandelt, daß eine Verständigung in der Frage der Reparationen nicht aus Deutschland feiere. Man hat Familien von Tausenden von Beamten um Wohnung und Brot gebracht. Ist das nicht die Vorbereitung der Armut?

Die Räumung des Ruhrgebietes liegt aus im Interesse Frankreichs, wir lehnen die etappenweise Räumung nicht nur in unserem Interesse ab. Es liegt aus im Interesse der Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wenn das Ruhrgebiet vollständig geräumt wird. Internationale Politik hat sich noch niemals eine wirtschaftliche Integrität entwickelt.

Unsere Aufgabe ist es, den Staat zu retten, wie er ist, und durch nationale Besonnenheit und Zusammenfassung aller Kräfte den Staat für unsere Nachkommen zu retten.

Abg. Leicht (Bayer. W.) begrüßt es, daß der Reich eine eigenen Vertreter in das Ruhrgebiet entsandt habe. Die Türe zu Verhandlungen stehe immer noch offen, man muß auf der anderen Seite nur wollen. Durchbrechungen der Einheitsfront, ob von rechts oder links, auch von München her, sind entschieden abzulehnen. Die Lösung muß sein und bleiben, durch Einigkeit zur Freiheit.

Abg. Eißler (Komm.) bezieht die Rede des Ministers als inhaltlos, die Regierung biete ein Bild völliger Hilflosigkeit. Der französische Militarismus und Kapitalismus haben ihre politischen Ziele im Ruhrgebiet zu verwirklichen. Dem muß das Proletariat aller Länder Einhalt gebieten.

### Heldenheim.

**Sonntag, den 22. April,** nachmittags 4 Uhr findet auf dem Bromberg eine Versammlung statt, um zu hierdurch der gesamte Deutschausschuß (Ausschuß für die Nebenanschlüsse) eingeladen wird. Auch sonstige Personen haben Zutritt.

Gegenstand der Tagesordnung: Gestaltung des Bankstreiks usw.

Spangenberg, den 18. April 1923.

Schier, Bürgermeister.

### Kleie für abgeliefertes Getreide.

Den Landwirten, die aus der Ernte 1922 Getreide abgeliefert haben, stehen zusammen 34 Zentner Kleie zu. Da bereits 21 Zentner verteilt sind, sind noch 13 Zentner lieferbar. Die Landwirte die hierauf Anspruch haben, müssen dies bis zum 21. April, mittags 12 Uhr auf dem Bürgermeisterrat anmelden und 25 Pfennig je Zentner einzahlen.

Spangenberg, den 16. April 1923.

Der Magistrat, Schier.

### Entrichtung der Einkommensteuer für 1923.

Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die endgültige Einkommensteuer für 1922 bis zum 30. April 1923 zu entrichten ist, andernfalls hohe Zins- und Strafzuschläge zu gewärtigen sind.

Spangenberg, den 17. April 1923.

Der Magistrat, Schier.

Freitag früh  
**grüne Heringe**  
**frische Bücklinge**  
**Richard Mohr.**

**Turn-Verein**



„Froher Mut“

Sonnabend, den 21. d. Mts., abends 9 Uhr

**Monatsversammlung.**

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

**Schwefels. Ammoniak**  
**Kalkstickstoff**  
preiswert  
**Richard Mohr**



**Ackerpflüge, Eggen**  
**Oefen, Herde**

in großer Auswahl.  
**Richard Mohr.**

Ich habe mich in

Cassel, Viktorstr. 15 als

**Augenarzt**

niedergelassen.

Sprechstunden: 9<sup>1/2</sup>—12<sup>1/2</sup> und 3<sup>1/2</sup>—5<sup>1/2</sup> Uhr  
außer Sonntagen Nachmittags und Sonntags.  
Telephon 1227 Nebenanschluß.

**Dr. Echte**

bisher Erster Assistent an der Universitäts-Augenklinik  
zu Göttingen (Professor Dr. v. Hippel)

Ich behandle auch Angehörige sämtlicher Krankenkassen.

**la. Sauerkraut, grüne Bohnen**  
**Saure Gurken, Gemüse- u. Obstkonserven**

billig.  
**Richard Mohr.**

**Gefunden**

eine vollene Decke.

Die Polizeiverwaltung.